

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Lukratius kommentiert...

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Super-Gnomen

Wir geraten bald auf allen Gebieten in die Defensive. Jetzt macht man uns auch noch den Ruf streitig, die besten Gnomen zu sein. Da wirbt doch eine Bank im nahen Vorarlberg um deutsche Kunden mit den folgenden Worten, die wir in einer Anzeige in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 14. November lasen: «Nehmen Sie jetzt Kurs auf Ihre Geldanlage in Österreich. In einem Land, dessen Bankgeheimnis sprichwörtlich ist. Hier liegt Ihr Geld absolut sicher.» Da sind denn auch Informationen zur Eröffnung eines «vertraulichen» Kassakontos einzuholen. Und natürlich: «Steuerfreiheit für Sie als Devisenausländer.» Überschrift: «Bringen Sie Ihr gutes Geld in Sicherheit.»

Jetzt dürfen wir uns also nicht einmal mehr etwas aufs schweizerische Bankgeheimnis einbilden, für das wir uns doch den netten Kosenamen «the gnomes of

Zürich» einhandelten. Auch mit der Originalität der Nummernkonti ist es aus, wie es den Anschein macht, wenn am östlichen Ufer des Bodensees vertrauliche Kassakontos zu eröffnen sind – «mit Autobahnanschluss», wie dort betont wird. Die vertrauliche Geldanlage bekommt damit auch noch eine verkehrspolitische Komponente. Ohne flankierende Massnahmen ist also der gute Ruf des Bankgeheimnisses und der Nummernkonti bedroht. Man wird jetzt in Zürich besonders glücklich sein, dass es in Kloten ein neues Fingerdock hat, damit zusätzliche Maschinen aus der Bundesrepublik abgefertigt werden können. «Im Flug zur Bank!» So liesse sich vielleicht verlorenes Terrain zurückgewinnen, wenn den Gnomen von Bregenz in der Zwischenzeit nicht wieder ein neues Bauernopfer einfällt. Schliesslich betreiben die ihr Metier seit über 150 Jahren. Und dies «diskret und vertraulich», wie sie versichern.

## Übers Wohnen

Das «Jahr der Jugend» neigt sich langsam seinem Ende entgegen. Ob beflügelt von diesem Umstand oder nicht: Der Zürcher Gemeinderat überwies jedenfalls am 13. November noch eine Motion, die den Stadtrat beauftragt, gemeinnützige Institutionen zu unterstützen, die Wohnraum für Jugendliche schaffen und vermitteln. Aber man weiss ja, wie langsam die amtlichen Mühlen mahlen, wenn der Stadtrat schon in einem Bericht zur Initiative für Massnahmen gegen die Wohnungsnot Jugendlicher mit klagendem Unterton feststellt: «Das Angebot von günstigem Wohnraum ist in Zürich wie in anderen Städten begrenzt und lässt sich nicht mehr beliebig erweitern.»

Wer wissen wollte, wie es an diesem 13. November auf dem Wohnungsmarkt in Zürich so aussah, der konnte zum Beispiel einem Inserat in der *Neuen Zürcher Zeitung* entnehmen, dass am Toblerplatz noch eine 6-Zimmer-

Wohnung «mit Rundblick auf Stadt, See und Gebirge» zu haben war, und zwar «per sofort oder nach Übereinkunft». Nur hatte die Sache einen Haken: Der Vermieter wollte das Objekt zum Mietzins von Fr. 4250.– exkl. Heizung und Nebenkosten pro Monat nur an «alleinstehende Person oder kinderloses Ehepaar» vermieten. Solvent mussten diese dazu noch sein. Von Jugendlichen, die echte Wohnungs-sorgen haben, war da nicht die Rede. Aber das kann solche Immobilienhändler ja auch nicht interessieren – «Jahr der Jugend» hin oder her.

In einer Antwort auf eine Anfrage von Gemeinderat André Kuy gab der Zürcher Stadtrat schon im August zu, dass er sich mit Blick aufs Jahr der Jugend keine speziellen Ziele gesetzt habe. Es gehöre ja zu seinen ständigen Aufgaben, sich für die Jugend zu engagieren, unter anderem mit Appellen der Verantwortlichen an die Gesellschaft. Schade nur, dass diese Appelle so wenig Widerhall finden und nicht bis zum Zürichberg hinauf gehört werden.

## Schnee in den Augen

Nun bricht wieder die Zeit der Materialschlachten auf den Skihängen über die Konsumenten herein, denen weisgemacht werden muss, dass nur mit dem Ski A, der Brille B, dem Handschuh C, dem Anzug D, dem Stock E, der Unterwäsche F, dem Wachs G und dem Schuh H der Sieg zu eringen war. Das Können des Gladiators ist zweitrangig. In den Montagsausgaben der Tagespresse erscheinen dann die Ski- und Schuhranglisten verziert mit den Namen der Jockeys, die auf dem siegreichen Material geritten sind.

Spitzensport muss sein, Werbung muss sein. Man weiss, man weiss! Und die Materialprüfungsanstalten im Schnee sind dazu da, Ausrüstungsgegenstände für den Breitensportler – ob jung oder alt – auf Herz und Nieren zu prüfen. Wie zum Beispiel Schuhe, Skischuhe oder gar Kinderskischuhe. Die Schweizer Testfahrer – neuerdings in den Farben einer amerikanischen Firma startend – sind also eine Art Gütezeichen (man erinnert sich da an die Armbrust als Signet der Qualität) für ein Produkt, das dem Konsumenten angepriesen

wird. Die Herren und Damen stehen für das von ihnen verwendete Material ein; mit Herz und Seele, so dürfen wir doch annehmen – und nicht nur um der Moneten willen.

Und jetzt müssen wir lesen, dass die ganze Testerei auf den Steilhängen offensichtlich nur für den Rennsport taugt, jedenfalls was das Schuhwerk anbetrifft: «Wer seinen Kindern gute Skischuhe kaufen will, hat es äusserst schwer: Neun von zehn Modellen erhielten in einem Test des Konsumentinnenforums die Gesamtbewertung ungenügend.» (*Tages-Anzeiger*, Zürich, 17. November 1985.) Fachärzte bezeichneten das geprüfte Material bekannter Schuhhersteller als «gefährlich, da gravierende Fuss- und Knieschäden nicht auszuschliessen sind». Die Reaktionen der Kinderskischuhfabrikanten interessieren uns eigentlich weit weniger als die der Stars, die sich für die Materialschlachten im Interesse des Breitensports hergeben, der doch angeblich von den Erkenntnissen profitieren soll, die beim Skizirkus auf seinen Expeditionen rund um den Globus gesammelt werden können. Die Industrie sollte in Zukunft vielleicht mehr mit den Statements von Fachärzten vors Volk treten als mit Schuhsiegeranglisten. Alles andere ist Schnee in die Augen des Konsumenten geworfen.

Im siebten Himmel  
mit...



# MAULER

Grands vins mousseux – Méthode champenoise  
Depuis 1829 – Au Prieuré St-Pierre – 2112 Môtiers/NE  
038/6114 43